



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 18.

Dienstag den 22. Januar

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 6 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Mäßigkeits-Verein in Glogau. 2) Buchhändler-Spekulation. 3) Die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in Breslau im Jahre 1838. 4) Austrocknen des Stammholzes. 5) Umwege. (die schlesische Tiroler-Kolonie in Bitterthal betreffend. 6) Korrespondenz: aus Jauer, Senig, Nassafel, Gleiwitz. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der König haben den Major August Philipp Alexander Janson, aggregirt dem 3ten Kürassier-Regimente, in den Adelsstand zu erheben geruht. — Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn von Stillsfried zu Leipe zu gestatten geruht, das von dem Großherzog von Baden Königl. Hoheit ihm verliehene Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu tragen. — Des Königs Majestät haben dem Kreis-Physikus Dr. Comes zu Kochem den Charakter als Hofrath beizulegen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Gustav Adolph Studt zu Schweidnitz ist zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische General-Major in der Suite, Graf von St. Abdelgond von St. Petersburg.

Wir entlehnen folgende Notizen dem diesjährigen Berichte des General-Agenten der Berlinischen Lebensversicherung-Gesellschaft. Das Jahr 1837 schloß sich für die Berlinische Lebensversicherung-Gesellschaft mit einem laufenden Risiko von 1,476,400 Rthln. unter 1175 Personen, und es waren 12 Personen mit 11,700 Rthln. verstorben. Während des Jahres 1838 meldeten sich zur Versicherung 1028 Personen mit 1,081,200 Rthln., und nach Abzug von Ausgeschiedenen, abgelaufenen Policen, nicht zur Aufnahme geeigneter gefundenen Personen und 20 Verstorbenen mit einem versicherten Kapitale von 18,400 Rthln. zeigt sich ein reiner Zuwachs von 810 Personen mit 795,700 Rthln., so daß demnach 1985 Personen mit 2,272,100 Rthln. Ende 1838 als versichert verblieben.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung läßt sich Folgendes aus Berlin v. 16. Jan. schreiben: „Es scheint durchaus ungegründet, daß, wie mehrere deutsche Zeitungen gemeldet haben, die Konferenzen und Berathungen mit den Oberpräsidenten bereits ihre Endschafft erreicht hätten und man mit nächstem die Resultate veröffentlicht sehen würde. Nicht einmal ein einzelner Abschnitt der zur Berathung vorliegenden Gegenstände ist zum Beschluß gelangt. Es liegt dieser Versammlung nämlich eine, im nahen Zusammenhange miteinander stehende Reihe von Gesekentwürfen vor, welche schon im Laufe des Sommers durch eine aus den Räten dreier Ministerien (des Innern, der Justiz und des Cultus) gemischte Commission abgefaßt waren. Dieselben betreffen die geistliche Jurisdiction, die gemischten Ehen, das Verhältnis der Geistlichen als Staatsdiener u. Diese Materien sind zum Theil sehr verwickelt, und für einzelne Punkte hat man sich noch nicht einmal über die Grundsätze geeinigt. So dürften denn die Debatten, die vor Kurzem noch nicht bis zur Hälfte des einen der vorliegenden Gesekentwürfe abgeschlossen waren, wohl noch eine längere Zeit dauern, obgleich man andrerseits weiß, daß die Geschäfte in den Provinzen selbst sich ebenfalls nachgrade sehr drängen und häufen und die Chefs derselben zur Rückkehr mahnen. Man wird sich daher wohl entschließen müssen, sich für den Ueberrest kürzer zu fassen oder die Berathungen später zu erneuern. — Die Idee einer gütlichen Ausgleichung mit Rom scheint übrigens immer noch vorzuwalten. Wie man sagt, wird man, um den Ansichten der Kirche nachzugeben, bei dem Gesek über die gemischten Ehen nicht nur die Civilehe nicht restituiren, sondern im Gegentheil sie auch in den Rheinprovinzen auf die nothwendigen äußerlichen Nachweise über Geburt, Alter, älterliche Erlaubnis u. beschränken. — Die berlin-sächsischen

Eisenbahn, heißt es, werde im März ihren Bau beginnen; sie habe die Concession erhalten, den Exercierplatz zu benutzen, und die Seehandlung alle noch ermangelnden Fonds zu decken versprochen. Ich gebe hier nur ein Gerücht; mit Nächstem hoffe ich Ihnen Genaueres über das Sachverhältnis mittheilen zu können.

Unter der Ueberschrift „Die Münchener politische Zeitung über die kath. Angelegenheit“ enthält die Berliner Börsische Zeitung folgenden Artikel: „Die Zeit der Mißverständnisse sollte endlich vorüber sein“, sagt der neue Herausgeber der Münchener politischen Zeitung in einem Artikel, welcher die Erklärungen der preussischen Regierung über die Mißverständnisse mit dem heiligen Stuhle und dem Erzbischofe von Posen commentirt. Wer einen solchen Wunsch ausspricht, solle doch wohl selbst das Seinige zu dessen Erfüllung beitragen, und dazu würde dem Herausgeber die Erklärung der preussischen Regierung Gelegenheit genug darbieten haben, wenn er in seinen Bemerkungen darüber auf den Geist der Veröhnlichkeit aufmerksam gemacht hätte, welcher aus jenem Altenstücke so unverkennbar hervorleuchtet, daß er von verbundener Parteilichkeit wohl hinweggeleitet, aber nimmer hinwegdemonstrirt werden kann. Doch der letzteren Bemühung hat sich der Commentator nun einmal unterzogen; es bleibt nun übrig zu sehen, mit welchem Erfolg. Gleich im Eingange wird dreistweg behauptet, „daß sich aus den Erklärungen klar ergebe, wie die preussische Regierung sich nicht auf dem Standpunkte des urkundlichen Rechts befinde.“ Welches urkundliche Recht der Verfasser hier meine, ist nicht schwer zu errathen, es ist das Recht, welches die Vertheidiger der Erzbischofe von Köln und von Posen nur stets jenseits der Appeninen suchen — ein Recht, das in Sachen der reinen Disciplin allein gelten mag, dagegen in Sachen der Disciplin und des Verhältnisses der Geistlichkeit zu den übrigen Institutionen des Landes für jeden andern Staat als den Sr. Heiligkeit nur relative Geltung hat, nämlich in sofern es mit dem urkundlichen Rechte des resp. Staats selbst sich vereinbaren läßt. „Man beharrt darauf“, sagt der Commentator, den Streit mit Rom als einen weltlichen zu betrachten, während er doch ganz dem innern kirchlichen Gebiete angehört.“ Wie weit die Grenzen sind, welche Dr. J. Beck dem „innern kirchlichen Gebiete“ steckt, ist uns freilich nicht bekannt. Wenn aber ein katholischer Prälat in irgend einem Lande, katholisch oder akatholisch, nachdem er eine geraume Zeit seine kirchlichen Funktionen mit dem Gehorsam gegen die Landesgesetze ganz gut zu vereinigen gewußt, dann aber plötzlich und offenbar durch einen äußern Stimulus angeregt, keine Beruhigung mehr in dieser Vereinbarung finden will und einseitig nur seine Pflichten gegen das Oberhaupt der Kirche berücksichtigt, die ihm wiederholentlich vorgehaltene Ehrfurcht vor den Landesgesetzen aber nicht bloß selbst verweigert, sondern auch seine Untergebenen zur gleichen Verweigerung auffordert; so gehört ein ultramontanes Vergrößerungsglas dazu, den Prälaten in solchem Thun und Lassen nur „innerhalb des kirchlichen Gebiets“ versetzen zu sehen. Die kirchliche und die staatliche Gewalt gleichen zwei concentrischen Kreisen. Nicht neben, sondern ineinander bestehend, ist ihr gemeinsames Fortbestehen denkbar; denken wir uns die erstere in der letzteren als den kleineren Kreis, so hat die letztere die Aufgabe, daß die Radien der ersteren ihre Peripherie nicht überschreiten; diese Peripherie aber ist, wir wiederholen es noch einmal, die Doktrin, jede Linie weiter darf nur insofern gebildet werden, als sie in gleicher Linie mit den staatlichen Vorschriften liegt. Wiese der Staat dem Gesetze widerstrebende Uebergänge nicht zurück, so wäre die grenzenlose Verwirrung seiner innern Wirthschaft nach allen Seiten hin eine nothwendige Folge. Das

Gewissen ist hier kein Vorwand. Das gute Gewissen eines Unterthanen bedingt, zum Fortbestehen des Unterthanenverbands das Seinige beizutragen; hat er ein anderes, gehört er diesem Unterthanenverband wesentlich nicht mehr an, und besitzt also noch weniger das Recht darin die geringste Funktion fern auszüben. Der folgende Satz des Commentars schließt einen völligen Widerspruch in sich: „Deutschland muß durch so ungeeignete Mittel, die ergriffen werden, um einer christlichen Confession auf Unkosten einer andern gleich berechtigten eine Geltung zu verschaffen, die sie auf diesem Wege nie erlangen wird, neuerdings in seinen Grundfesten erschüttert werden.“ Welche Geltung sollte denn die preussische Regierung der protestantischen Confession zu verschaffen suchen, da sie doch so gut wie Dr. Fr. Beck in München wissen muß, daß diese Confession schon ohne Zuthun der Regierung in Deutschland eine mit der katholischen gleich berechnete ist? Wohl aber handelt der renitirende Theil der katholischen Geistlichkeit als hätte sich die protestantische Confession diese Geltung erst zu verschaffen, und die Aufgabe der preussischen Regierung ist es daher, diesem Theile des katholischen Clerus begreiflich zu machen, wie das gar nicht erst nothwendig ist.“

Königsberg, 16. Jan. Die Landes-Kultur im Verwaltungsbezirk der Königl. Regierung zu Gumbinnen hat durch die vielen, in den letzten Jahren ausgeführten speziellen Separationen, für welche jetzt überall der Sinn im Volke erweckt ist, bedeutende Fortschritte gemacht. Die Vortheile der Separation treten da, wo dieselben bereits seit einigen Jahren ausgeführt sind, immer deutlicher hervor. Das Land hat, besonders in den Kreisen Gumbinnen, Insterburg, Piltallen, Ragnit und Stallupönen, durch die vielen neu entstandenen und zum Theil gut gebauten Abbaue, auch das äußere Ansehen von Kultur und Wohlhabenheit gewonnen.

Koblenz, 11. Jan. Die hiesige Königl. Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Nach einer Mittheilung des Prinzen August Königl. Hoheit gelangen häufig Privatgesuche um Entlassung oder Beurlaubung von Artilleristen an die Königl. General-Inspektion der Artillerie. Da jedoch der Erfsatz der Artillerie zum Ressort der Königl. General-Kommandos gehört, so können dergleichen Gesuche von der Königl. General-Inspektion nur an die betreffenden Artillerie-Inspektionen übergeben, von diesen aber nur auf den gesetzlichen Weg der Reklamation verwiesen werden. Da dieser Geschäftsengang den betreffenden Reklamanten nur unnützen Kosten- und Zeitaufwand verursacht, so machen wir darauf aufmerksam, daß Reklamationen auf Entlassung oder Beurlaubung von Artilleristen eben so behandelt werden, wie die Reklamationen der bei andern Truppengattungen Eingestellten, weshalb sich daher die Reklamanten mit ihr en Gesuchen regelmäßig an die betreffenden Herren Bürgermeister zu wenden haben.“

Deutschland.

München, 12. Jan. Der Minister Rußlands am Königlich Baierschen Hofe hat gestern Sr. Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg zur Feier seiner Rückkehr und seiner Verlobung mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria ein großes Diner gegeben. Alle Gäste waren in Uniform. Der Herzog von Leuchtenberg war mit dem großen Bande des Andreas-Ordens decorirt, und trug die Uniform des leichten Kavalerie-Regiments (Kiew-Husaren), dessen Chef er ist. Der Minister Rußlands hatte nur die Generale eingeladen, die bei der kürzlichen Reise Sr. Majestät des Kaisers durch München mit Russischen Orden decorirt

worden waren. Eine einzige Ausnahme fand statt in dem General Graf Tascher de la Pagerie, hier der einzige Verwandte und ehemalige Adjutant des erlauchten Vaters des Herzogs von Leuchtenburg.

Hannover, 14. Jan. Bei den directen Steuern kann von einer Verweigerung derselben nicht die Rede sein. Die Execution wird nämlich im administrativen Wege vollzogen, und eine Einrede ist daher nicht zulässig; sie läßt sich nur im Wege der Klage gegen die erequirenden Obrigkeiten geltend machen. Bei den indirecten Steuern dagegen, wo vor der Execution ein richterliches Erkenntnis stattfindet, und die obendrein nicht zu bestimmten Zeiten fällig sind, haben gleich nach Neujahr Steuerverweigerungen stattgefunden: namentlich haben viele Advokaten die Stempelsteuer verweigert. Auch liegt bereits über eine solche Verweigerung indirecter Steuern ein Erkenntnis des Stadtgerichts der hiesigen Residenzstadt vor. Dieses erkennt eine Contravention begründet, aber nicht trotz des Grundgesetzes, sondern durch das Grundgesetz, das in diesem Erkenntnis als noch in voller Rechtsgültigkeit bestehend anerkannt wird. Das Erkenntnis stützt sich auf die §§ 89 und 145 des Grundgesetzes, und führt aus: da nach § 89 des Staatsgrundgesetzes alle vom Könige in gehöriger Form verkündigten Gesetze und Verordnungen für alle Unterthanen unbedingt Verbindlichkeit haben, alle Verwaltungsbehörden und Gerichte auf deren Erfüllung zu halten haben, und bei etwaigen Zweifeln, ob bei einem gehörig verkündigten Gesetze die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände hinreichend beobachtet sei, es nur den Ständen zustehe, Anträge deshalb zu machen, — da ferner nach § 145 des Grundgesetzes für das Steuerausprechen eine andere Form nicht vorgeschrieben sei, als daß darin der ständischen Bewilligung erwähnt werde, nun aber das Steuerausprechen vom 6. Juni 1837 dieser Vorschrift genüge, indem der ständischen Bewilligung darin gedacht sei, so sei eine Steuercontravention begründet, und der Contravenient demgemäß mit der gesetzmäßigen Strafe zu belegen. — Mit diesem Erkenntnis ist die Sache jedoch noch nicht beendet, da, wenn der Contravenient sich nicht bei demselben beruhigt, nun erst der Steuerrichter darüber zu erkennen hat. Das Erkenntnis ist jedenfalls nichtwiderlich, da eine so angeordnete Behörde, wie das Stadtgericht der Residenz, ohne Weiteres auf das Staatsgrundgesetz, als noch rechtsgültig bestehend, erkennt, und auf dieses Grundgesetz zum Schutze des Cabinets erkennt. Dieses Ereignis hat viel Sensation gemacht. — Wie man hört, sollen im Donabrückischen Gerichte eben so entschieden haben. — Das Budget und das (bereits angefangene) Gesetz über Expropriationen behufs der Eisenbahnen, vielleicht auch das angekündigte Gesetz über Credit-Institute behufs der Ablösungen werden, wie man vermuthet, die Geschäfte der bevorstehenden Diät ausmachen. (Lpz. Btg.)

Bremen, 10. Jan. Die Zahl der Auswanderer, welche im vorigen Jahre von hier nach Amerika abgingen, ist in diesem Zeitraume zwar noch sehr bedeutend gewesen, aber doch um 500 geringer als im Jahre 1837. Es gingen nämlich im Jahr 1838 von hier nach Baltimore 5276 Passagiere auf 46 Schiffen; nach New-York 1340 auf 26 Schiffen; nach New-Orleans 2022 auf 17 Schiffen; nach Philadelphia 189 auf 6 Schiffen; nach Charleston 30 auf 3 Schiffen; nach Richmond 77 auf einem Schiffe; außerdem gingen noch drei Schiffe nach Boston ohne Auswanderer. Ferner wurden 110 Personen eingeschifft nach Jamaika und 268 Personen nach Brasilien. Die Gesamtzahl der Auswanderer beläuft sich also auf 9312 Personen.

Großbritannien.

London, 12. Januar. Vor kurzem soll bei dem Herzoge von Newcastle eine große Versammlung von Konservativen stattgefunden haben, in welcher es, wie verlautet, zu einer Ausöhnung zwischen dem Herzoge, diesem Haupte der alten Tories, und Sir Robert Peel gekommen wäre. Seit der Annahme der katholischen Emancipations-Bill hatten sich diese beiden Männer nicht gesehen.

Die ministerielle Morning-Chronicle theilt ihren Lesern einige Auszüge aus der letzten in der Staatszeitung enthaltenen Darstellung der Verhältnisse Preussens zum Römischen Hofe mit und begleitet dieselben mit folgender kurzen Bemerkung: „Der Papst mag ein kühner Mann sein, und seine Rathgeber mögen seine Unerschrockenheit theilen; aber bei alledem müssen wir es doch in Zweifel stellen, ob man klug daran thut, die Regierungen dahin zu bringen, daß sie die Beziehungen der katholischen Kirche zu deren Oberhaupt als gefahrlos für die Sicherheit der Regierungen anzusehen geneigt sind. Das gegenwärtige Zeitalter ist gewiß geneigt, die Religion zu achten, aber es ist nicht geneigt, in dieser Achtung so weit zu gehen, daß es den Priestern gestattet sollte, sich ungestraft zu Werkzeugen des Aufruhrs und der Empörung aufzuwerfen.“

Der Morning-Post wird von ihrem Dubliner Correspondenten gemeldet, es gehe in Irland das Gerücht, daß die dortige Regierung im Besitze von Mittheilungen über eine Verschwörung sei, welche die Ermordung

einer großen Anzahl von protestantischen Gutsbesitzern Irlands zum Zweck habe, und man füge hinzu, daß der kürzlich erschossene Lord Norbury das erste Opfer dieses Mordplanes gewesen.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Die Königin, die seit der Nachricht von dem Tode ihrer Tochter Niemand den Zutritt zu sich gestattete, empfing heute zum erstenmale wieder den Marschall Gerard. — Der Marschall Soult ward heute früh um 8 Uhr zum Könige berufen, und blieb über eine Stunde in den Tuilleries.

Bei der Sektion der Herzogin Marie von Würtemberg hat sich herausgestellt, daß eine unheilbare Unthätigkeit der Verdauungs-Werkzeuge den Tod der erlauchten Kranken herbeigeführt hat. Brust und Lunge sind ganz unverändert gefunden worden.

* In der Kammerung vom 12. Januar wurde in Bezug auf Besetzung und Räumung Ancona's (s. gestr. Btg.) Geschichte, Diplomatie und Strategie getrieben. Molé erzählte, wie es gekommen, daß Casimir Perier den Handstreich vom Februar 1832 angeordnet, theilt die Aktenstücke mit, welche beweisen, daß sich Frankreich gegen Europa unbedingt verpflichtet hat, Ancona zu verlassen, sobald die Oesterreicher aus den Legationen abziehen würden, und verschwie, nicht, daß sich eine einzige von Thiers, als er Conferenzpräsident war, am 14. März 1836 an die Botschafter zu Rom und Wien gerichtete Depesche vorfinde, worin hintennach und einseitig Garantien vorausgesetzt werden, ohne welche Ancona nicht geräumt werden dürfe. Die Hauptstelle der Depesche lautet so: „Wir müssen uns und der Nation sagen können, daß die Occupation Ancona's keine Wichtigkeit mehr hat, weder für Frankreich's Würde, noch für seinen legitimen Einfluß. Gewiß dies ist nicht der Fall.“ Auf diesen Grund hin wird dem Botschafter zu Rom empfohlen, der Frage von der Räumung Ancona's auszuweichen, und wenn er gedrängt werde, ohne Umstände zu erklären: „Der Abzug der österreichischen Truppen werde keineswegs den der französischen nothwendig zur Folge haben.“ Molé meint, Thiers habe nicht im Sinn dieser Depesche handeln können, ohne den Vertrag von 1832 zu zerreißen. — Die Debatte reduzierte sich auf die kürzeste Alternative: Die Coalition behauptet, man habe die Räumung noch aufzuschieben und sie an Bedingungen knüpfen können; das Cabinet zeigt auf den Buchstaben der Verträge, welche den Termin der Räumung lediglich abhängig machen von dem Abzug der Oesterreicher aus den Legationen. Etwas übertrieben ist Molé's Beforgnis, der Papst dürfe sich, wenn Frankreich die Räumung Ancona's geweigert hätte, nach Venedig zurückgezogen haben, dort Schutz zu suchen. Der schon in der Pairskammer vorgekommenen Bemerkung, man habe wenigstens bei Erfüllung der Verträge in Italien darauf bestehen müssen, daß auch die andern Mächte eben so gewissenhaft verfahren sollten, namentlich in Bezug auf Krakau, begegnete Molé mit der Frage: Ob es Frankreich anstehe, der Unabhängigkeit eines kleinen Staats zu nahe zu treten, weil es sich über das Verfahren eines großen zu beschweren habe?

Molé fügt bei: „Wir gelten überall in Europa, wir sind überall geachtet; wenn wir Explicationen verlangen, werden sie uns gegeben; Genugthuungen können später folgen. Ihr sprecht mir immer von Krakau; ich habe in der Pairskammer gesagt, ich hätte Explicationen begehrt. Man hat mir geantwortet: „Mag sein! Aber sie bleiben aus!“ — Nein, meine Herren, sie sind nicht ausgeblieben; ohne mich weiter auszulassen, darf ich erklären, daß ich die Hoffnung, die feste Hoffnung, unterhalte, es werde Krakau bald geräumt werden.“ — Die Coalition muß übrigens der Abstimmung über den Anconapara-graph nicht recht getraut haben, denn Guizot hinderte den Schluß der Debatte, indem er einen Incidenzpunkt anregte. Er beschwerte sich nämlich, daß Molé die Aktenstücke, welche er vor der Kammer verlesen, nicht der Adresscommission zur Einsicht zugestellt habe. Ueber diese nicht eben in angemessenen Worten vorgebrachte Klage entspann sich eine langweilige Discussion, und als diese zu Ende war verlangten die Deputirten von der Coalition die Aussetzung der Debatte auf Montag, während die Ministeriellen auf sofortiger Abstimmung bestanden. In dem Räm, der sich bei dieser Discrepanz erhob, stand der Präsident Dupin auf, nahm die vor ihm liegenden Papiere unter den Arm, und hob die Sitzung auf, indem er sagte: „Die Kammer ist nicht mehr in der Kammer!“ — Noch ist anzuführen, daß in der Sitzung vom 12. Januar Marschall Clauzel und Hr. Thiers, letzterer gestützt auf einen Bericht Bonaparte's vom 15. Februar 1797, die militärisch strategische Wichtigkeit Ancona's behaupteten, während die Generale Lamy und Bugeaud das Gegentheil durchführten. In dem von Thiers verlesenen Bulletin aus der Zeit nach den Schlachten bei Montenotte, Millesimo, Lodi und Arcore, aus dem Jahr der Präliminarien von Leoben und des Friedens von Campo-Formio, heißt es freilich: „Ancona ist ein sehr guter Hafen; man kommt von da in 24 Stunden nach Macedonien, in zehn Tagen nach Constantinopel. Ich lasse

die Festungswerke in Vertheidigungsstand setzen. Wir müssen Europa beim allgemeinen Frieden behalten; es muß für immer ein französischer Hafen bleiben; wir verlangen dadurch großen Einfluß und beherrschen von da aus das adriatische Meer.“ — Nach der Revue de Paris wird das Cabinet nicht abgeben, so lange es auch nur mit einer Stimme in der Majorität bleibt.

Der Papst hat dem neu ernannten Bischof von Algier, Abbé Dupuch, welcher sich vom Kirchenstaate nach seinem Besitzthume eingeschifft hat, werthvolle Geschenke gemacht und dieselben mit einem huldvollen Schreiben (vom 24. December) begleitet, in welchem er unter Anderem sagt: „Indem Sie im Begriffe sind, nach Ihrem Bischofsstuhle abzureisen, überschicken Wir Ihnen einige Geschenke für Ihre Kathedrale, welche dem Apostel St. Philippus geweiht werden sollen, nämlich das äußerste Gelenk der zweiten Zehe des genannten Apostels und ein Stück von den Gebeinen des heil. Augustin, Bischofs von Hippo, dessen einst so berühmte Kirche in dem Ihnen anvertrauten Sprengel liegt; ferner einen silbernen, mit Gold eingefassten Schrein, zur Ausstellung obiger Reliquien auf dem Altare, endlich zur Feier des göttlichen Sacraments einen goldenen Kelch und eine goldene Patene. Durch diese frommen Geschenke wollten wir unsere besondere Liebe zu der Kirche von Algier ausdrücken; das schönste Geschenk aber, das Wir derselben geben können, sind Sie selbst, ehrwürdiger Bruder!“

Spanien.

Madrid, 5. Januar. Der General Cordoba ist nicht dem Beispiele des Generals Narvaez gefolgt, sondern will in Osuna ruhig den Ausgang der Untersuchung über sein Benehmen in Sevilla abwarten. Dem General Narvaez wurden, als er Spanien verließ, in mehreren Orten, die er passirte, Serenaden gebracht; worauf der General Leonard sogleich befahl, Diejenigen, welche daran Theil genommen, zu verhaften. — Die Regierung hat den Befehl gegeben, daß alle Repressalien-Junta's in den Provinzen aufgehoben werden sollen. Auch Cabrera hat jetzt das Erschießen der Gefangenen eingestellt, und man giebt als Grund für diese plötzliche Sinnesänderung an, daß zwei mit ihm verwandte Karlistische Offiziere den Truppen von Palen's in die Hände gefallen sind.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Dezember. (Privatmittheilung.) Nach einer offiziellen Anzeige sollen drei englische Marine-Offiziere bei der Flotte des Capitan Pascha angestellt werden, womit die Gerüchte, daß sich der russische Botschafter dieser Anstellung widersetzt habe, hinfänglich widerlegt sind. Aus einem in dem Journale von Smyrna veröffentlichtem Schreiben des Lord Ponsonby an den Handelsstand in Smyrna geht hervor, daß das englische Cabinet gesonnen ist, den Handels-Traktat vom 16. August in allen seinen Theilen auch in Aegypten ausführen zu lassen. Seitdem hat die Pforte an alle Gouverneure und Statthalter des Reichs den Befehl erlassen, sich an diesen Traktat zu halten, und ein eigener Hatti-Scheriff ist an den Vizekönig von Aegypten abgegangen, sich darnach zu richten. — Der fränkische Handelsstand beschäftigt sich mit der Errichtung einer Privat-Wechsel-Bank. In Circassien bereiten sich nach Allem, was man hört, große Ereignisse vor. Die Fischeressen haben überall die schwarze Fahne aufgestellt und wollen keinen Pardon mehr geben.

Lokales.

— Unter den baulichen Unternehmungen, welche unserer Stadt zur Zierde gereichen, verdient auch das neu eingerichtete Lokal des Uhrmachers Hrn. Eman. Sonnenck, Schweidnitzerstraße Nr. 33, rühmlichst erwähnt zu werden. Das geschmackvoll renovirte Haus, mit dem im ersten Stock angebrachten großen Schau- u. Schlag-Uhrwerke, macht einen sehr wohlgefälligen Effect, und Herr Sonnenck hat durch die Aufstellung dieses letztern um so mehr etwas Dankenswerthes geleistet, da die Zahl der öffentlichen Uhren am hiesigen Orte verhältnismäßig sehr gering ist. — Das Atelier dieses betriebsamen Mannes vereinigt eine reiche Auswahl von Gegenständen seines Faches, von den großen Thurmuhren an bis zu den feinsten und kostbarsten Erzeugnissen der Pariser Industrie, deren Betichtigung wie jedem Kunstfreunde und Liebhaber anrathen möchten.

Theater.

Jede wiederholte Aufführung des Schiller'schen Don Carlos wird von den warm pulsirenden und theaterfreundlichen Herzen noch immer mit Theilnahme begrüßt. Die vorgelagte, welche durch Besetzung der Rolle der königlichen Dublerin Elisabeth mit Mlle. Denker, einer zu dieser tragischen Partie in jeder Hinsicht befähigten und berufenen Künstlerin, einen neuen wirksamen Reiz erhielt, erinnerte uns an das unlängst erfolgte Erscheinen der ersten poetischen und somit genießbaren britischen Uebersetzung dieser von entflammenden Ideen, überschäumenden Empfindungen und ungezügelter Einbildungskraft strotzenden Tragödie, aus dem reichen skandinavischen Jugenleben unsers theuersten Dichters. Während seine Werke jetzt manches ärmliche Stübchen, das jedes anderen Schmuckes entbehrt, zieren und in ihren unzählbaren Exemplaren ein werthvolles Eigenthum der ganzen Nation geworden sind, verbreitet sich besonders unter unseren gebildeten höheren Kreisen die Kenntniß der englischen Sprache

und mit ihr in natürlicher Folge das Interesse an den Erzeugnissen der britischen Feder auf erfreuliche Weise täglich weiter, so daß wir wohl mit Rücksicht auf die innige Begeisterung und heisse Bewunderung, welche der neue Uebersetzer für Schiller und die hohe sittliche Tendenz seiner Werke und der deutschen Literatur überhaupt in gebienden und berebenden Worten ausdrückt, gerechtfertigt erscheinen werden, wenn wir bei Don Karlos, a dramatical poem from the german of Schiller by John Windham Bruce Esq. einen Augenblick verweilen. Läßt es sich doch nicht oft genug wiederholen, daß die Uebersetzung, welche der stammverwandte nuchterne Engländer uns stellt, weil tiefer und langsamer begründet, auch dauernd ist und daß, was einmal an britische Herzen angeklungen, nachhaltig und anregend fortzönd, während, wie beschämende Beispiele beweisen, die französischen Stimmführer zu Paris nur zu oft eine Hochachtung für deutsche Poesie improvisiren, ohne sie im Geringsten zu kennen. Bruce, ein gewandter und leichter Uebersetzer, benutzte die Uebersetzung des seiteneichen Dramas in 10 Wochen; wie ernste Studien aber diesem raschen aufgerwogen Arbeiten vorangegangen, bekundet die 42 Seiten lange Vorrede, in der er sich auf schlüpfrigen Boden gewagt, aber eine genaue Kenntniß der besten deutschen Beurtheilungen des in Rede stehenden Drama's gezeigt hat und vorzüglich bei Schlegel's, Hinrichs' und Mangel's Aussprüchen verweilt, ohne zu ahnen, wie sehr die beiden letzteren über ihre Zusammenstellung staunen werden. In der Uebersetzung ist Eolridge mit seiner eigenthümlichen aber vortheilhaften Bearbeitung des Schiller'schen Wallenstein, sein Muster gewesen. Damit ist für den Kenner derselben Alles gesagt. Die poetische Hülle der flammenden Gedanken lag Bruce sehr am Herzen, und obwohl er in dieser sichtbaren Sorge nicht selten abweicht von Wort und Fügung des Originals, so ist doch nirgends das Verderben, das Fallentlassen und die Schiefheit der sogenannten freien Uebersetzungen sichtbar, sondern ein selbst bewußtes Hinneigen nach dem inneren Sinn, dem der Genius seiner Sprache nur ein anderes Gewand umwirft. In dieser Bemühung selbst bethätigt sich eine wahrhaft deutsche Gewissenhaftigkeit, und glücklicher Weise unterstützt ihn im Eindringen und Herausfordern ein unläugbares poetisches Talent. So hat er es unternommen, den „Räuber, der in Schiller's Carlos liegt“, wiederzugeben, ohne jene Menglichkeit, die den leichten, ätherischen Hauch des Geistes verwischt, anstatt ihn zu retten. Wie knapp sich demungeachtet das fremde Gewand an die und so wohlbekannten Formen anschmiegt, beweist der Anfang des Drama's, den wir, weil er in Aller Gedächtniß lebt, und Sprachkundige genug unter unsern Lesern sein werden, im Interesse derselben zu einer anziehenden Vergleichung mitzutheilen, keinen Anstand nehmen.

The joyous days pass'd at Aranjuez
Are now concluded. Your Royal Highness
Leaves it no happier. 'Tis all in vain
That we've been here. But 'tis for you to break
This dark mysterious silence. Open
Your heart, my Prince, to your own fathers heart
Too dearly can a Monarch never buy
The peace of his own son—his only son.

Schwerer folgt das englische Idiom, wo Schiller's Schwung hinreißend und in eigenthümlichem Wohlklang dahinströmt. So in jener berühmten Aufforderung des Marquis Posa an den König um Gewährung von Freiheit in Wort und Gedanken:

Oh! were it mine
That the united eloquence of thousands
Of all these thousands who participate
In this great hour hovered o'er my lips
To raise the gleam that in these eyes I mark
Into a mighty flame! — Do you give up

An adoration so unnatural
Which only works our ruin. Be it us
A standard of the eternal and the true!
Never, oh never did a mortal yet
Possess so much, so like a God to use.
All Europe's Kings pay homage to the name
Of Spain—Oh! lead to Europe's kings the way!
A pen's stroke from this hand the earth will be
New formed. Give liberty of thought to man!

Dieser Stelle, welche der Dritte mit aller Begeisterung wiedergegeben haben wird, deren sein poetisches Herz und seine folgsame Sprache fähig war, gehe zum Schluß eine beziehungsreiche Bemerkung desselben, durch ein Bedenken über Posa's Charakter als Freiheitsmann der Tragödie veranlaßt, zur Seite: Wenn hier von Darstellung der Freiheit die Rede, so ist die Handlung, welche an die Charaktere vertheilt, diesen Geist in seinen Gegenständen zur Darstellung bringt — diese Handlung, das Drama selbst ist die Gestalt der Freiheit.

Wissenschaft und Kunst.

Die große Oper Hasepp's: „Guido und Ginevra“, oder: „die Pest in Florenz“ ist am 16. Jan. in Hamburg in Scene gegangen. Alles, was Schauspiel und Neugier nur anziehen kann, war aufgeboten, um das Publikum zufriedener zu stellen, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Drei neue Dekorationen, neues Kostüm, eine lobenswerthe Ausführung von Seiten der Sänger, passende Tänze (von Brüsseler Tänzern ausgeführt), Alles zusammen übte eine Anziehungskraft, die der Oper, ungeachtet des vielen Herbens, Krassen in der Handlung, eine längere Dauer verspricht.

Die Prinzessin Marie von Frankreich soll mehrere Maler- und Bildhauerarbeiten, u. A. einen sterbenden Dapard und eine Jeanne d'Arc hinterlassen haben, die in ihrem Atelier in den Tuileries aufbewahrt werden.

Der Königl. Preussische pensionirte Kapellmeister G. A. Schneider, Direktor der Militär-Musikchöre des Garde-Corps und Mitglied des Senats der Akademie der Künste, ist in Berlin im 69sten Jahre gestorben.

Handel und Industrie.

Frankfurt, 15. Jan. (Privatmitth.) Die überseeischen Getreide-Vers Schiffungen auf dem Main-Ströme haben, seitdem derselbe vom Treibeise frei ist, neuerdings wieder angefangen. Ansehnliche Vorräthe von Weizen, die aus der Gegend von Marburg zur See kommen und deren Betrag annähernd auf zweitausend Malter (zu 2 Etr. etwa) angegeben wird, wurden gestern verladen, um zunächst nach Holland zu gehen, von wo sie weiter nach England bestimmt sind. Hier soll man noch, wie berichtet wird, an 200,000 Lasten ausländischen Weizens nöthig haben, um den Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken; dabei aber wären die Zufuhren aus der Ostsee eben nicht bedeutend, so daß, nächst Oessa, das westliche Deutschland sehr stark in Anspruch genommen werden dürfte.

Leipzig, im Januar. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn ist ein neuer Beweis für die Wahrheit des Satzes, daß mit den Mitteln des Verkehrs der Verkehr selbst wächst. Früher war in Weissen ein einziger Fuhrmann, welcher wöchentlich zweimal nach Dresden fuhr, und für diese Fuhrten kaum genug Fracht und Passagiere hatte. Nach und nach etablirten sich noch zwei Lohnkutscher als fahrende Boten zwischen Dresden und Weissen — und fanden allmählich auch Beschäftigung. Diese wuchs von Jahr zu Jahr in dem Grade, daß jetzt diese drei Boten täglich zweimal ihre Tour machen, ohne Mangel an Fracht und Passagieren zu haben. Als die Eisenbahn ins Leben trat, glaubte man, aller Verkehr zwischen den genannten Städten werde sich auf diese wenden, und Posten und Lohnkutscher ganz leer ausgehen, da man bis Oberau billig und schnell mit Dampf, und von

hier für zwei gute Groschen mit Pferden nach Weissen gelangen kann. Und siehe da! Statt dessen fahren Posten und Boten selbst in dieser ungünstigen Jahreszeit mit gleicher Fracht, wie vorher, und auch die Dampfswagenfahrer erfreuen sich fortwährend eines zahlreichen Zuspruches.

Mannichfaltiges.

Die Staats-Ztg. enthält folgende Berichtigung: „In Nr. 14 der Vossischen Zeitung vom 17ten d. M. befindet sich ein ausführlicher Aufsatz (den wir gestern in der Breslauer Ztg. mitgetheilt haben), nach welchem am 12ten d. M. in der 9ten Stunde Morgens zwei Erschütterungen in der Friedrich-Wilhelmsstadt wahrgenommen worden sind. Die in Folge dieses Aufsatze veranlaßten näheren Erkundigungen haben bis jetzt nur ergeben, daß solche Erschütterungen in dem Hause Karlstraße Nr. 26 von einzelnen Familien beobachtet, von andern dort wohnenden Familien, und namentlich von dem Hauseigentümer und seinem zahlreichen Hausstande aber gar nicht bemerkt worden sind. Ebenso wenig hat es sich bestätigt, daß eine derartige Wahrnehmung anderwärts, wo solches, dem Gerüchte zufolge, der Fall gewesen sein soll, stattgehabt hat.“

In Berlin lebt ein hundertjähriger ehrwürdiger Greis. Johann Heinrich Puhlmann, geboren den 26. Dez. 1738 zu Dürckhude bei Hamburg. Er diente von 1756 bis 1763 unter den von Lucknerschen Husaren und kämpfte und blüete an zwei erhaltenen Wunden in den Schlachten bei Preußisch Minden und Rossbach. Nach Beendigung des 7jährigen Krieges trat er in das von Sommersche Infanterie-Regiment, machte die Rhein-Campagne mit und ward nach der Schlacht bei Jena, der er als Offizier-Beigewohnt hatte, in der Folge zur Invaliden-Compagnie nach Burg, späterhin hierher versetzt. Ein frommer Glaube hält ihn aufrecht. Bis vor wenigen Jahren war er noch im vollen Gebrauch seines Gehörs und Gesichts.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung erzählt: „Ein unbemittelter Edelmann in Rußland entdeckte zufällig in seinen kleinen Besitzungen ungemein ergiebige Goldader, so daß er bald ein Vermögen von mehreren Millionen besaß. Er, der bisher nur Bären und Bodel gejagt, sehte sich plötzlich nach Paris, mietete Logen in allen Theatern und freute sich schon im Voraus auf das herrliche Leben dort, als die Regierung ihm verbot, das moskowitzische Reich zu verlassen, damit das Eingeweiden Rußlands entrisse Gold nicht in Frankreich vergebend werde, und dienen müsse, die Tänzerrinnen des Opernhauses zu bereichern. Seit diesem Augenblick ist der junge Herr melancholisch und hält sich für einen Gefangenen zwischen Moskau, Petersburg, Warschau, Tobolsk.“

Die in Heidelberg herauskommende Zeitschrift „Braga“ wird von dem bekannten Dr. Wirth redigirt. W. soll nebst Andern einen Ruf an die, in Nordamerika zu errichtende deutsche Universität erhalten haben.

In Hamburg ist es zwischen dem Redakteur einer musikalischen Zeitung und dem Kapellmeister des Theaters, Herrn Krebs, wegen einer Rezension zur gerichtlichen Klage gekommen. Der erstere ist zur gerichtlichen Abtheilung verurtheilt worden; seitdem schreibt er keine Rezensionen mehr, weil man seiner kritischen Feder Gewalt anthun wolle.

Charade. (4 Sylben.)

Die Ersten ertranken im Alterthum;
Die Letzten, sie sangen von Liebe und Ruhm.
Das Ganze als Waffe viel Blut vergoß,
Doch war es kein Degen und kein Geföß.
F. R.

Homonymie.

Freiwilligen ist oft ein Angriff gelungen,
Dieweil sie sich selber recht tapfer geschwungen.
F. R.

Redaktion: C. v. Voerfl u. S. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Dienstag: „Ein Tag Karl Stuart II.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Johann Baptista von Zallthas. Angelita, Dem. Denter, K. K. Hoffschaupieler. Vorher: „Proberollen.“ Schwank in 1 Akt von A. Bregner. Madame Walthers, Madame Ziegler, geb. Damm er, als Debit.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem Herrn Dr. med. Wengle jun. beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. Januar 1839.
Die verw. Kaufmann Strauß.
Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Strauß.
Dr. Th. Wengle.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend um 9 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Benachrichtigung, hierdurch ganz ergebenst an.
Brieg, am 18. Januar 1839.
v. d. Weide, D.-L.-G.-Assessor.

Todes-Anzeige.
Berspät.
Den am 18ten d. M. durch Gehirnentzündung plötzlich herbeigeführten Tod unseres lieben Sohnes Ernst, in dem Alter von 1 Jahre 21 Mon., zeigen tief betrübt, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an:
Jachime, den 21. Januar 1839.
Ernst v. Blacha,
Bianka v. Blacha, geborne
Goefter.

Todes-Anzeige.
Nach langem Leiden entschlief am 19. Januar, 5 Uhr Nachmittags, mein Vater, der Königl. Justizrath, Schlesische General-Land-schafts-Syndikus Scholz, Ritter des rothen Adlerordens. Mit dem tiefsten Schmerze melde ich diesen unerseßlichen Verlust Freunden und Bekannten.

Breslau d. 20. Januar 1839.
Heinrich Scholz,
Dr. medic. et chirurg.
Den Schmerz um den Dahingegangenen theilen:
Wilhelm Scholz, Königl. Justizrath, als Bruder.
Joseph Hübner, verw. Oberlandesgerichts-rathin, als Schwester.
Henriette Hübner } als Nichten.
Auguste Hübner }
Carl Hübner, stud. jur., als Neffe.

Todes-Anzeige.
Den 19. Januar, Morgens halb 6 Uhr, entschlummerte nach Jahre langen Leiden unsere gute Tante und Schwester, die verwittw. Hauptmann v. Salisch, geb. v. Hahn, zu einem bessern Leben, in Folge einer Lungen-lähmung. Indem wir statt besonderer Meldung allen unsern Verwandten und Bekannten dieses anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Breslau, den 21. Januar 1839.
Die Regierungs-Rathin Mogalla,
geb. Giese.
Giese, Major und Ingenieur de
place zu Glatz.
v. Stodemer, geb. v. Hahn,
zu Glatz, als Schwester.
Robert v. Hahn, als Bruder.

Todes-Anzeige.
Das heute früh um 2 Uhr erfolgte Ableben meiner treuen Lebensgefährtin, geb. Schottky, im 67sten Jahre, an gänzlicher Entkräftung, zeugt entfernter Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tief betrübt an:
Breslau, den 21. Januar 1839.
Der Königl. Registrations-Secretair
Rötel, als Gatte.
Der Königl. Ober-Appellationsgerichts-Rath, Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Rötel in Posen, als Sohn.
Henriette Rötel, als Tochter.

Todes-Anzeige.
Nach einem zehnwöchentlichen Krankenlager starb den 18. Januar 1839 im 35sten Jahre seines Lebens und im 9ten seiner amtlichen Wirksamkeit, an Lungenlähmung, der gewesene Oberappellan ah hiesiger Stadtpfarrkirche, Herr Carl Hübner. Die Kreis-Geistlichkeit betrauert in ihm einen sehr würdigen und kenntnißreichen jungen Geistlichen.
Glogau, den 19. Januar 1839.
Der Erzpriester Birambo,
im Namen des Glogauer Archipresbyterats.

Künftigen Freitag, als den 25. Januar, Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen vom Hrn. Dr. Kahlert: Ueber Heinrich von Pöfers Reise durch Aken, und vom Unterzeichneten: Ueber die Freizeitanstalten der ältern und neuern Zeit, als Fortsetzung und Kommentar eines früheren Vortrags.
Breslau, den 21. Januar 1839.
Der General-Secretär Wendt.

Heute Dienstag den 22. Januar, findet
das III. Concert
des akad. Musik-Vereins
in der gestern bereits angezeigten Ordnung statt.
Herr Dreyschock, Pianist aus Prag, und Herr Sporn haben die Solo-Piecen gefälligst übernommen.
Eintritts-Karten à 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz und Abends an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 9 Uhr.
Die Direction.
Lenz, Stephan. v. Aigner.

In Folge eingetretener Hindernisse wird die letzte
musikalische Soirée
von
Alexander Dreyschock,
erst
Freitag den 25. Januar
stattfinden.
Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben.

Der Einkauf goldner und silberner Medaillen und Münzen ist bei Hübner und Sohn Ring 32, 1 Treppe.

Extrait de Circassie,

ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, derselben jugendliche Frische giebt und die Farben besonders hebt und verschönt, kurz der Haut den schönsten und zartesten Teint giebt. Wir deuten hiermit nur die Wirkung an, Da sich das Mittel von selbst bewährt, enthalten wir uns jeder weiteren Anpreisung.

Dimenson & Comp. in Paris.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage, das Flacon zu 1 Rthlr. nebst Gebrauchs-Anweisung, bei

E. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Anzeige.

1. (Kaufgesuch.) Ein Haus, im Preise von 15 bis 20,000 Rthlr., wird von einem zahlbaren Käufer zu kaufen gesucht. Dasselbe muß hinlänglichen Hofraum und Remisen haben.

2. (Hausverkauf.) Ein in einer der beliebtesten Gebirgsstädte Schlesiens belegenes massives Haus, fünf Fenster Fronte, mit Garten und Wiesen, im Preise von circa 1100 Rthlr., soll wegen Entfernung des Besitzers verkauft werden.

3. (Vermietung.) In einer angenehmen Gegend, ohnweit Breslau, gegen das Gebirge zu, ist von Ostern d. J. ab ein massives ganz logeables Wohnhaus, enthaltend fünf Stuben nebst Stallung für 2 Pferde, eine Wagenremise und Garten zu vermieten.

4. (Kapital-Ausleihung.) 50 bis 60,000 Rthlr. Papiere-Gelder sind auf hiesige städtische Grundstücke zu einem billigen Zinsfuß zu vergeben, die unter 10 bis 15 Jahren nicht gekündigt werden.

5. (Unterkommen-Gesuch.) Einige Apotheker-Gehülfen sind zu Term. Ostern nachzuweisen.

6. (Offene Stelle.) Ein Lehrling zur Pharmacie wird gesucht.

Anfrage- und Adress-Bureau zu Breslau, im alten Rathhause eine Tr. hoch.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Fr. C. Schwinning: Hübschlein für Pianoforte-Besitzer,

um Instrumente richtig zu behandeln, den verschiedenen Störungen und Störungen in der Mechanik abzuwehren, und faßliche Anweisung, Pianoforte sicher und richtig zu stimmen und Darstellung der Scheibler'schen Stimmmethode, soweit es für ihre praktische Anwendung erprießlich ist. Nebst mannigfachen Belehrungen und Winken für Instrumentenmacher. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. 10 Gr.

Neue Schrift über Zimmerfarben.

Bei J. D. Glas in Heilbronn ist erschienen und in der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke) zu haben:

Vollständige Farb-Fabrik für Zimmer-, Tapeten- und Kunst-Maler,

so wie hauptsächlich für den Betrieb von größeren und kleineren Fabriken. Nach praktischer Erprobung und den Grundrissen der berühmtesten Fabriken Deutschlands gesammelt von F. M. Motter, Aufseher einer Fabrik. Mit 8 Steinzeichnungen. 8. Pr. 12 1/2 Sgr.

Musikalien - Anzeige.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) ist jetzt wieder vorrätig:

24 Breslauer Lieblings-tänze für 1839

von
F. E. Bunkel.
Preis 15 Sgr.

Im Verlage von E. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ignaz Kohn, Schmiedebrücke (Stadt Warschau), zu haben:

Historisches Wörterbuch der jüdischen Schriftsteller und ihrer Werke,

von
G. B. de Rossi,
aus dem Italienischen überfetzt von
Dr. C. H. Hamburger.
gr. 8. br. Preis 2 Rthlr.

Auktion.

Am 24. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werden im Auktionsgelasse, Mäntelgasse Nr. 15 300 ysb. Rauchtabake in Packeten öffentlich versteigert werden.

Breslau, 21. Jan. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Gestohlen.

wurde mir am 19. d. M. 1 Sag Billard-Bälle, mittler Größe, vor deren Ankauf hiermit warne.

J. G. Bengler in Neudorf.

Masken-Anzeige.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich dieses Jahr eine bedeutende Auswahl Mode-Anzüge nach den neuesten Theater-Zeichnungen angefertigt und solche, wie bekannt, sehr billig verleihe. B. Walter, Ohlauerstraße Nr. 6, in der Hoffnung.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Die Christlich-Kirchliche Alterthumswissenschaft,

theologisch-kritisch bearbeitet von

Prof. Dr. Wilh. Böhmer.

Zweiter Band.

A. u. d. T.: „Die öffentliche Gottesverehrung nebst den äußeren Lebens- und disciplinarischen Formen der alten Christenkirche.“

Gr. 8. 32 Bogen, 2 1/2 Rthlr.

Der erste Band unter dem besondern Titel: „Die sozialen Verhältnisse der christlichen Kirche alter Zeit“

erschien im Jahre 1836. Das Werk ist mit 2 Bänden (60 engedruckten Bogen) vollendet und kostet 4 Rthlr. 20 Sgr.

Neues Commissions-Geschäft.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, wie ich unter heutigem Dato ein

Commissions-Comptoir

eröffnet habe, dessen möglichst auszubehrender Geschäftsbereich die Besorgung aller mir geneigtest zutommenden Aufträge zum Zweck haben soll. Für Besitzer schöner, großer, feuerfester Keller, Remisen und Boden empfehle ich mein neues Etablissement, ganz besonders für Commissionen zum An- und Verkauf aller Waaren, so wie auch anderer Gegenstände des Luxus, der Mode und des Geschäftslebens.

Mit den nöthigen Lokal-Kenntnissen versehen, darf ich bei Zufindung von Gegenständen zum Verkauf die Erlangung der besten Preise versprechen, andererseits diejenigen, welche mich mit ihren geschätzten Aufträgen zum Einkauf beehren, die Bedingungen der möglichst billigen Besorgung zu sichern, wovon beliebige Versuche die beste Ueberzeugung geben dürften.

Die Berechnung sehr geringer Lagerkosten und damit übereinstimmender billiger Provision, wird auch darin die Reellität meines neuen Etablissements zu erreichen und somit das Interesse meiner geehrten Committenten überall zu fördern suchen.

Indem ich nur noch bemerke, wie ich auf portofreie Anfragen über alle Gegenstände des Geschäftsverkehrs, so wie auch über Alles, was zur Commissions-Besorgung von hier irgend gewünscht werden könnte, vorher die befriedigendste Auskunft zu ertheilen, sehr gern bereit bin, auch die örtliche Lage meines Comptoirs:

großer Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten,

welche, im Mittelpunkt der Stadt, als ganz besonders geeignet empfehlen darf, bitte ich um geneigte Ertheilung von Aufträgen, wobei ich dem mir zu schenkenden Vertrauen durch pünktliche Erfüllung derselben zu entsprechen, eifrigst bemüht sein werde. Breslau, den 22. Januar 1839.

Eduard Bessalie.

Um mit dem noch vorrätigen.

Winter-Damenpug

schnell zu räumen, verkauft solchen zu herabgesetzten Preisen:

die Damenpughandlung

J. C. Schröder,
Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

Barometer und Thermometer Spiritus- und Branntweinwaagen, Zuckersieder-, Thermometer-, Butter-, Essig-, Zucker-, Syrup- und Säuren-Waagen, sämmtlich von Greiner, verkauft in bester Waar äußerst billig:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Stahre-Verkauf.

Bei dem Dominio Lissa bei Breslau stehen 50 Stück seine reichwollige zweijährige Sprungwidder von reiner Elektoral-Race zum Verkauf, welches unterzeichnete dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit ergebenst bekannt macht. Lissa, den 13. Januar 1839.

Die gräfl. v. Pottumsche

Administration.

Unterzeichneter, welcher die Schafherde in Lissa als eine ausgezeichnete eble und gesunde Herde kennt, kann den Ankauf obiger verkauflicher Sprungwidder bestens empfehlen.

Elegnis, den 14. Januar 1839.

A. Block,

Königl. Amtsrath und Direktor des Kredit-Instituts für Schlesien.

Masken-Anzeige.

Ich erlaube mir hierdurch, zu den bevorstehenden Maskenbällen meine so große wie elegante Garderobe zu empfehlen, da ich durch Vergrößerung derselben dieses Jahr in Stand gesetzt bin, den Wunsch eines jeden zu befriedigen. Auch habe ich einige neue Quadrillen angefertigt, welche hinsichtlich der Eleganz und des Preises besondere Beachtung verdienen.

E. Wolff, Reusche Straße Nr. 7.

Der Posner Pfandbrief Nr. 79, Torzonic Schildberger-Kreises, ist mir abhanden gekommen; ich warne hiermit vor Ankauf desselben.

Kempen d. 20. Januar 1839.

Wittwe J. Kroll in Kempen.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 24. d. früh um 9 Uhr wird auf der Ohlauer Straße im blauen Hirsch ein Nachlaß, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Zinn, Kupfer und mehrere Sachen, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Drei Thaler Belohnung.

Eine rehbraune große Hühnerhündin, lang gestuht, auf dem Rücken zwei kleine zahle Flecken, mit einem blauen Halsband versehen, worauf das Steuerzeichen 1931, ist verloren gegangen; wer dieselbe Heilige-Geist-Straße Nr. 21, drei Treppen hoch, wiederbringt, erhält obige Belohnung.

Anzeige.

Auf dem Dominio Nieder-Jantschdorf bei Dels wird die herrschaftliche Brau- und Brennerei kommende Georgi pachtlos. Die Bedingungen der weiteren Verpachtung liegen im Wirthschafts-Amt zur Einsicht. — Auch liegen daselbst noch 30 Scheffel preuß. Maas gerührter und 80 Scheffel preuß. Maas jähriger Saat-Kein, beide Sorten gut erhalten, zum Verkauf.

von Rosenberg-Lipinski.

Der Sprungstahre-Verkauf

beginnt bei dem Dom. Niclasdorf, 1/4 Meile von Strehlen, mit dem 21. Jan., und sind von da ab die Verkaufstage in jeder Woche Montag und Donnerstag. Die Feinheit der Herde ist bekannt, für alle Gebfehler wird garantirt. Zur Auswahl stehen 150 Böcke.

Ein Kaffeehaus

mit Garten, Esplanade und einer sehr romantischen Aussicht, hart vor dem Thore einer Gebirgsstadt, übrigens auf's trefflichste eingerichtet und ausgestattet, auch mit namhaften festen Neben-Einkünften versehen, steht zum baldigen freien Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Bonne in gesehten Jahren, gebürtig aus Genua, ein gutes Französisch, aber gar nicht deutsch sprechend, sucht ein Engagement zur Leitung von einem, höchstens zwei Kindern. Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Hasenfelle,

gleichviel, ob naß oder getrocknet, werden gekauft und dafür die zeitgemäß besten Preise gezahlt in der Futfabrik Carlstr. Nr. 3 in Breslau.

Ganz trockenes, sehr dicht gesetztes Brennholz ist billig zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein siebenoktaviger Flügel steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16.

Obst-Wein,

einen sehr zu empfehlenden Wein, besonders für Unterleibsfranke, hat wieder empfangen und verkauft die Flasche mit 5 Sgr.:

G. R. Kullmisch,

Ohlauer Straße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Zu vermieten und Ostern zu beziehen. In einem ruhigen Miethe. Parterre eine Stube mit Cabinet und Küche, nebst viel Bequemlichkeit dabei. Auch eine Stube, mit Cabinet und Küche, drei lichte Stiegen hoch. Einen Stall zu 4 Pferden und Wagen-Remisen. Auf der Schulbrücke Nr. 58, dem Mathias-Symnasium grade über.

Angekommene Fremde.

Den 20. Januar. Große Stube: Hr. Geheim Rath Graf von Hoven aus Thaur. Hr. Gutsb. Wiedel a. Tarnast u. Rober a. Kroiswiz. Hr. Gutsb. von Lude a. Walkawe. Hr. Referendar Schuber a. Kreuzburg. — Gold. Zeyher: Hr. Forst-Sekretär Reuschel a. Traubenberg. — Gold. Gans: Hr. von Jordan a. Schönwald. — Hr. Kaufm. Wilt a. Berlin, Siebert a. Stettin und Gülfert aus Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Neugebauer a. Gold. Langenbielau. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Graf v. Pfl a. Ellguth. Hr. Kfm. Heiser u. Hr. Maschinenbauer Neumann a. Glogau. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Koch a. Berlin, Liebrecht a. Ramlau u. Kahnen a. Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Detonom Geißler aus Dungsau. — Hotel de Silésie: Hr. Insp. Schmidt a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Baronin v. Nostiz a. Rosen. Hr. Kfm. Reisser a. Leobschütz. — Weiße Adler: Hr. Oberlandesgerichts-Rath. Delius a. Ratibor. Hr. Kfm. Buchner a. Magdeburg.